

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 12

Artikel: Vo Gspängster und esoo...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vo Gspängschter und esoo ♦♦♦

An der Äsche z Basel isch als e scheen, grooßzigig Burgerhuus gstande – der «goldig Laie». Verschwunde! Aadie! Si händ en abgrisse. Und daas isch jetz au scho wider mäng Jahr. Aber si hänn d Stai – zem erschemool z Basel – hibscheli nummeriert, und im vergangene Jahr isch ämmel die ganze, doli Fassaade vo däm bräch-tige Palais naimen anderscht, in der Dalbe, «zwische Dor und Schwibbooge», bim Brunne, wider uffgschtellt worde. Hinde gsihts jetz zwor rächt anderscht uus, hinder däre Fassaade, und Banggaagstellti ässe dert an de fimf Dääg vo der Wuche zmidaag. («Aber am sechsten und siebenten sollst du ruhen» – het der lieb Gott *nit* zem Mooses gsait!)



Mer wänn is nit iber die vyle Mentsche verbraite, woon im Lauf vo sym lange Lääben in der Äschen im «goldige Laie» gwohnt hänn. In syne letschte Lääbesjahr am urspringlige Standort in der Äschen isch jo numme no gschaftt worden in däm scheene Huus. Niemerts het meh drin gschloofe – usser vilicht am Fasnachtsdonnschtig, der Daag dure.

Aber ain, woo scho lang schlooft, isch der Rychner gsi – «Ryhiner» schrybt me dä Namme; aber «Rychner» saage d Basler, wie si jo d Namme mängmool gspässig saage, Meriaa, wemme «Merian» schrybt, Saaresy, wemme «Sarasin» schrybt, Braafezy, wemme «Paravicini» schrybt, Burged, wemme «Burckhard» schrybt (und mängmool scho am Telephoon sait!) ...

Item – dää Rychner het au emoolen im «goldige Laie» gwohnt, e leedige Her. Und emool, woon er spoot haimkoo isch, isch er gschlipft im undere Huusgang, in der Schääsenyfahrt, isch gfallen und het sich e Bai broche. Er het nimme kennen uffstoh und het bis am Morge miesen in der scharfe Kelti dert lige. Me het en gfunden und het zuen em gluegt. Der Doggter het nadyrlig miese koo. Aber die Sach het e bees Änd gnoo fir der Rychner: Me het em miese daas Bai abnäa, und in speetere Jahr isch er mit eme Holzbai ummenanderstagg, dogg, dogg, dogg ... Das Holzbai mues emoole gyrt haa, wien e Dire, wo me hätt miesen eele: Im Nohloß vom Rychner het sich e Rächtnig, e Neetli vom Bandagischt Angscht gfunde, woo s

druff ghaißa het: «Einem Ton im Beine nachgeholfen.»

*

Speeteri Mietslyt im «goldige Laie» – si wohne hitte naimen anderscht und hänn ihr jetzig Huus em Kanton vermacht – hänn aber gspässigi Erfahrig gmacht mit däm Rychner, woo si im «goldige Laie» gwohnt hänn, vor Johre. Der Rychner isch zwor scho gstorbe gsi. Aber er het sich ainewääg no ebbe dert zaigt und heere loo. Kurzum, er isch umgange. By syne Läbzyte hänn die Mieter der Rychner nit kennt ghaa. Aber woon er enen erscht emoolen erschine gsi isch – en Unnemetige, verzelle si, in schwarze Glaider, mit eme lange, beese, wyße Gsicht, mit schwarze Schnittlech-Hor und eme Wäägli in der Mitti – doo hänn si daas ebberem verzellt, woo der Rychner no guet kennt ghaa het, und esoo hänn si erfahre, daß ene doo niemerts anderscht erschinen isch, as ebe dä gspässig, friehner Huusher im «goldige Laie», woo no kai Rueh gfunde ghaa het im Jäänsyts. Allewyl wider het er sich gmäldet! Mängmool het men en au numme gheert ummenanderlaufe – dogg, dogg, dogg – halbi Nächt lang. Mängmool het er sich in der Schloofstube zaigt by de Mieter – au wenn d Frau emoolen ellai, mit

eme Buech, im Bett, uff ihr Maa gwartet het. Ooder er het sich esoo vylmool in de Schloofstube vo de Dienschte gseh loo, daß die esoo verschrogge sinn, daß si allewyl wider kindet hänn und drusgloffte sinn.

*

Hinder de Kopfedo vo de Better vo dääne Mieter hets aber au emoole keßlet und graßlet, aß schitt men e Schnabbkaare volle Stai uus. Si sinn nit ibel verschrogge, woo si an däm Mordslärme verwacht sinn. Erscht vyl speeter, woo men emoole die Muur hinder de Better fir e glaini Erwyterig vo der Stuben abbroche het, sinn dert ooben im zwaite Stogg zwai Skelett in der Wand zem Vorschyn koo! Ermordet worde syge die Zwai, haig me dernoo kenne feschtstelle ... Eb daas aaber mit däm Rychner zämehange haig, ooder eb die Gnoche vyl, vyl elter gsi sinn – niemerts waiß ebis doo driber. Hitte, woo s Huus hinder der Fassade nimme doo isch, darf me joo ruehig vo däne Gschichte verzelle. Der Dänggmoolpfläager het ämmel kaini Gspängschter im «Glaine Glingedaal» – in sym Museum – z biete. Und der Rychner het vilicht by dären «Operation» vom Umdopfe vom «goldige Laie» sy eewigi Rueh gfunde? *Fridolin*



... mit einem Halbtaxabonnement